

Mediengespräch vom 17. Mai 2018

Referat von Colette Basler, Co-Geschäftsführerin Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (es gilt das gesprochene Wort)

Dass der Landwirtschaft mit der Gesamtschau neue Perspektiven eröffnet würden, ist für den Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband nicht ersichtlich.

Eine landwirtschaftliche Unternehmung ist stark lokal verwurzelt und muss so produzieren, wie es Natur und Klima erlauben. Es geht nicht primär um Rendite. Es ist eine Frage des Herzblutes, der Liebe zu Land, Leuten und Tieren. Diese mit einem liberalen Markt nicht vergleichbaren Umstände hat der Bund bislang folgerichtig mit Grenzschutz unterstützt.

Zunehmender Importdruck zwingt noch mehr Bauernfamilien zur Aufgabe ihrer Höfe. Ökologie und kleine diversifizierte Betriebe bleiben auf der Strecke.

Muss wegen dem Preiszerfall das ausserbetrieblich erwirtschaftete Einkommen gesteigert werden, bedeutet dies mehr Arbeit für jene, die auf dem Betrieb verbleiben. Das physische Wohlbefinden leidet.

Ebenfalls wird die Solidarität zwischen Bauernfamilien weltweit untergraben. Wenn wir in der Schweiz zu fairen Bedingungen produzieren, kann es uns nicht egal sein, wenn wir mit Importprodukten mithelfen, in anderen Ländern die Natur zu zerstören. Zum Beispiel die Abholzung von Regenwäldern für die Palmöl- und Sojaproduktion. Vielerorts ist dieser Raubbau gekoppelt mit einem sich verschärfenden Wassermangel und Bodenversalzung. Auch Verstösse gegen das Tierwohl dürfen wir nicht gedankenlos zulassen. Auch ein argentinisches Rindvieh ist ein Tier, das Anspruch auf eine artgerechte Haltung, Transport und Schlachtung hat.

Der Wille zu tieferen Lebensmittelpreisen rechtfertigt nicht alles. Vor allem da wir bereits so wenig für unser Essen ausgeben wie niemand sonst. Wer für mehr Nachhaltigkeit wirbt, sorgt für kurze Transportwege, möglichst schadstoffarme Transportmittel, kauft frische Produkte aus der Region für die Region, verkauft die Konsumierenden nicht für dumm und deklariert klar Zusammensetzung wie Herkunft der Lebensmittel.

Auch den sozialpolitischen Aspekt gilt es zu beachten: Faire Löhne für faire Produkte. Das hat auch die WAK-N erkannt und verlangt deshalb einen Zusatzbericht, der aufzeigen soll, wie fairer Handel bei zukünftigen Freihandelsabkommen umgesetzt werden kann.

In der Gesamtschau fehlen Anreiz und Perspektive für Junge, um sich ein Auskommen in der Landwirtschaft zu suchen. Ebenso fehlt der nötige Weitblick, insbesondere im Hinblick auf die rechtliche Stellung der Bäuerinnen. Eine Weiterentwicklung zum Thema soziale Absicherung von Frauen und Angestellten sucht man vergeblich. Auch im Jahr 2018 werden immer noch fast 2/3 der Partnerinnen von Landwirten nicht entlohnt. Sie arbeiten „gratis“ auf den Höfen mit, kümmern sich um Kinder, Haushalt, Hof und machen oft noch Carearbeit. Ein Dankeschön als Wertschätzung reicht nicht. Es braucht eine gerechte Entlohnung und Sozialleistungen.

Aus all den genannten Gründen und vor allem zum Wohle aller Bauernfamilien weist der Bäuerinnen- und Landfrauenverband die Gesamtschau entschieden an den Bundesrat zurück und bittet den Nationalrat es ihm gleich zu tun.